

(M.L.) Aus Datenschutz-Gründen möchte der Redner hier nicht aufgeführt werden

Sarah Mayer

Geschwister-Scholl-Gymnasium Röthenbach – www.lau-net.de/gymroe/ -

90552 Röthenbach a. d. Pegnitz

Abiturrede 2007:

Lieber Herr Scharrer – Lieber Herr Haase – Liebe Lehrerinnen und Lehrer –

Liebe Eltern – Liebe Verwandten und Freunde – und v.a. liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

Vorneweg sei gesagt, dass sich diese Rede nicht zum Ziel gesetzt hat Sie einzuschläfern, sondern vielmehr auf ihre intensive Interaktion hofft. Das soll heißen, dass wir uns über Ihre geistige, körperliche und emotionale Beteiligung freuen würden.

Schmeißt also ruhig Teddys, BHs oder faule Eier auf die Bühne, falls ihr welche dabei habt.

Oder – um einen hiesigen Mathelehrer zu zitieren – dies ist eine Mitmachshow!

Heute ist aus vielerlei Hinsicht ein Grund zu feiern:

Für Sie liebe Eltern ist es der Tag, an dem sie die Bestätigung erhalten, dass sie vieles richtig gemacht haben: Sie können sehr stolz sein auf Ihre Töchter und Söhne!

Für Sie liebe Lehrer ist es ein Tag zum Feiern, zum einen weil sie uns endgültig los sind und zum anderen – und dieser Grund überwiegt hoffentlich - weil sie uns alle erfolgreich bis zum (und durch das) Abitur geführt haben.

Und bei uns Abiturienten braucht man wohl nicht lang zu überlegen. Schließlich ist heute der Tag an dem 13 + X mehr oder weniger harte Schuljahre ihr wohlverdientes Ende finden.

Doch besinnen wir uns zunächst zurück wie alles begann:

Mit dem Eintritt in die 5. Klasse des Röthenbacher Gymnasiums gehörten Fächer wie Textilarbeit und Werken oder Heimat- und Sachkunde der Vergangenheit an.

Von nun an sammelte man in Fächern wie Englisch, Biologie und später auch Physik und Chemie seine meist ersten Erfahrungen mit Noten auch jenseits der 3.

Zunächst verschüchtert angesichts der Größe des neuen Schulgebäudes und verwirrt durch ständig wechselnde Klassenzimmer und Lehrer gewöhnten wir uns schnell ein.

Während die Jungs von nun an in jeder Pause gegen einen zerfetzten Schaumstoffball traten und das dann Fußball nannten – sammelten die Mädels fleißig immer neue Diddl-Utensilien.

Während die einen durch die Gänge jagten – nutzten die anderen die Pause, um noch

rechtzeitig ihre Hausaufgaben zu vervollständigen. Inspiriert wurden sie dabei meist von der Version des Klassenprimus und plötzlich mutierten die sonst verspotteten so genannten „Streber“ zu besten Freunden.

Doch die Zeit verging schnell; vieles änderte sich – bis auf die Sache mit den Hausaufgaben – und plötzlich waren wir die „Großen“, die über die „Kleinen“ schimpften, wenn sie, wie wir früher, durch die Gänge flitzten.

Und ehe wir uns versahen, fanden wir uns in der Kollegstufe wieder.

Aus Noten wurden Punkte, aus Klassen wurden Kurse und aus Schulaufgaben wurden Klausuren. Doch nicht nur die Begriffe änderten sich:

Von nun an verbrachten wir die vielen Freistunden und die Pausen in unserem Kollegstufenzimmer – das wir auch ganz liebevoll „KZ“ nannten.

Bald schien es fast so, als würden einige von uns dort mehr Zeit verbringen als im Unterricht, was sicherlich auch daran lag, dass wir uns in unserem quietsch-rot-gelb gestrichenen Aufenthaltsraum bald wie zu Hause fühlten.

Mit dem kleinen aber feinen Unterschied, dass wir zuhause unseren Müll nicht auf den Boden werfen und liegen lassen. Die daraus resultierende Vermüllung des Kollegstufenzimmers führte des Öfteren zu dessen zeitweiliger Schließung. Der angestrebte Effekt dieser Erziehungsmaßnahme – nämlich ein sauberes und aufgeräumtes Kollegstufenzimmer – hielt jedoch meist nicht lang an.

Ähnlich kurz wie der ordentliche Zustand des Zimmers war auch die Lebensdauer immer neuer „Vergnügungsmittel“. Man denke nur an die Dartscheibe oder den Kickertisch, der bereits nach kürzester Zeit unbrauchbar war; dennoch aber bis zum Ende unserer Aufenthaltszeit im Kollegstufenzimmer verblieb, weil es niemand übers Herz brachte ihn endgültig zu entsorgen.

Mit einer gewissen Nintendokonsole jedoch verhielt es sich ganz anders:

Obwohl die Spiele meist vollkommen veraltet waren, hatten sie auf einige Schüler eine nicht zu brechende Anziehungskraft, die sie sogar dazu bewegte, auch noch nach Unterrichtschluss vor dem Bildschirm zu verharren und immer wieder gegeneinander anzutreten.

Dabei vergaßen sie in ihrer Begeisterung oft, dass sie nicht allein in der Schule waren.

Wegen Ruhestörung wurde das Spielen daher bis 1 Uhr untersagt, was unsere Süchtlinge allerdings kaum hinderte munter weiter zu zocken.

Was für die einen der Nintendo, war für die anderen unser hiesiger Bäcker. Nicht nur die Leidenschaft für dessen Backwaren, sondern auch die netten Damen hinter der Theke, die

immer für ein Pläuschchen zu haben waren, zogen die passionierten Butterbrezen und co.- Fans an. Umso größer war der Frust, als unsere liebenswürdigen Bäckerfrauen schließlich zwangsversetzt wurden. Daraufhin beschlossen einige sogar den Bäcker zu boykottieren.

Wieder andere verbrachten ihre Pausen meist auf den Sofas im Kollegstufenzimmer. Dort tauschten sie die Absturzgeschichten des vergangenen Wochenendes aus oder planten bereits die nächste Sause.

Partys waren sowieso ein wichtiger Bestandteil unserer Kollegstufenzeit:

Die einen kamen sich dort näher, und aus Liebschaften – die meist nur kurz weilten – resultierten zum Teil sogar wilde Schwangerschaftsgeschichten. Die anderen nützten diverse Feten dagegen eher, um ihre Grenzen im Umgang mit Hochprozentigem auszutesten. Während die einen danach meist mit dem Taxi oder Nüchterngebliebenen heim fuhren, versuchte es ein anderer mit dem Schlauchboot.

Einige Male gab es dann noch ganz besondere Gelegenheiten zu feiern, nämlich unsere Kollegstufenfeiern. Mit steigendem Alkoholpegel näherten sich dort sogar Gruppen an, die sich auf gewöhnlichen Partys wohl nie begegnet wären.

Selbst die liebevoll als „Kragen-Hochstell-Fraktion“ – kurz KHF – bezeichnete Gruppe von Kollegstufnern, ließ an besagten Abenden auch andere in ihren Kreis hinein. Ein Außenstehender hätte bei diesen Zusammenkünften beinahe den Eindruck gewinnen können, dass die Partygäste alle einer großen Familie angehörten.

In dieser großen Familie gab es deswegen auch ein kompliziertes Beziehungsgeflecht, dessen Komplexität lediglich durch ein Schaubild an der Tafel unseren Kollegstufenzimmers erfasst werden konnte.

Aber wir wollen nicht den Eindruck erwecken, dass unsere gesamte Kollegstufenzeit nur aus Feiern bestand. Zumindest der Großteil von uns hat in den letzten zwei Jahren ja auch sehr viel gelernt. Dafür sorgten schließlich auch die kompetenten Lehrer unseres Gymnasiums! – Gott sei Dank –

Mit ihrer jeweils ureigenen Methodik führten sie UNS ALLE mehr oder weniger erfolgreich zum Abitur. Doch gerade diese unterschiedliche Methodik führte bei einigen von uns zu Unmut und Trotz. Dieser gipfelte letztlich in einem dubiosen gelben Flugblatt, dessen Verfasser sich leider bis heute nicht zu erkennen gab, was natürlich für vielerlei Verdächtigungen und Gesprächsstoff sorgte. Dieses Pamphlet schlug jedoch nicht lange auf die Stimmung und schon bald arrangierte sich jeder mit den Gegebenheiten seines Kurses.

Eines war schließlich für uns alle gleich: Wir mussten Klausuren schreiben. Kurz vor diesen Leistungserhebungen stieg das Lernpensum der meisten Schüler exponentiell an – denn jeder wollte ja viele Punkte.

Mit einher ging jedoch auch eine drastische Erhöhung der Krankheitsmeldungen, die bei manchen gar in der gefürchteten „Attestpflicht“ gipfelte. Diese hatte zweifellos eine bei weitem abschreckendere Wirkung als jeglicher Verweis.

Doch auch ohne Blaumachen und übermäßiges Lernen war es möglich, viele Punkte zu sammeln. Insbesondere wenn man die Zeit, in der andere fleißig lernten, dazu nutzte die Spickmethoden zu revolutionieren. Als dann endlich der Tag da war, an dem der Frosch in Wasser rennt – der Klausurtag – stieg die Zusammenarbeit unter Banknachbarn ins Unermessliche:

Manche übernahmen dabei nicht nur die richtigen Lösungen, sondern sogar den Namen des Nachbarn, was natürlich nicht ohne Folgen blieb.

Einigen von uns half aber auch das nichts, was die Anzahl der Rücktritte eindrucksvoll belegt. Natürlich ist es schade, dass wir mit denjenigen, die die Schulzeit noch ein Jahr länger genießen wollten, heute nicht auch ihr Abitur feiern können; aber das werden wir nächstes Jahr sicher ausgiebig nachholen.

An dieser Stelle möchten wir den heute anwesenden K12-lern noch viel Spaß bei etwas wünschen, was wir zum Glück schon hinter uns haben: der Facharbeit!

Genauso wie uns „damals“ steht nämlich auch euch ein „Hungerwinter“ bevor, zumindest was Partys und Freizeit angeht. Wenigstens die Mehrheit von uns hat sich in dieser Zeit mehr oder minder intensiv mit ihrem Facharbeitsthema beschäftigt. Manche waren sogar schon fertig.

Einige von uns jedoch blieben lange cool und wurden erst kurz vor dem Abgabetermin von der kollektiven Panik infiziert. Am Tag der Abgabe sah man kurz vor 1 Uhr sogar Schüler in die Schule rennen. (gell Mark ;-))

Letztendlich schafften aber alle die fristgerechte Abgabe, was natürlich wiederum ein Anlass für eine ausgelassene Feier war.

Die nach der Facharbeitsabgabe einsetzende Ruhephase war aber leider nicht von langer Dauer: Die letzten Klausuren mussten geschrieben werden und wir bewegten uns mit großen Schritten aufs Abitur zu! Was bisweilen nur am fernen Horizont unseres Bewusstseins stand, war plötzlich ganz nah! In dieser Zeit wurden Schüler und Lehrer mehr und mehr zu einem Team und das Gemeinschaftsgefühl wuchs ungemein.

Am Freitag den 11. Mai 2007 war es dann für alle so weit. Der Tag X war gekommen, das

Grundkursabitur lag direkt vor uns. Die letzten Sekunden vor Beginn der Arbeitszeit zählte unser Kollegstufenbetreuer langsam herunter, was uns nicht gerade auflockerte.

Als dann allerdings die Ruhe einkehrte und wir uns in unseren Aufgaben vertieft hatten, verflog die Aufregung mehr und mehr. Die Atmosphäre in dieser Halle war zweifellos einmalig.

Die Gewohnheit, mit anderen zusammen zu arbeiten konnte von einigen selbst im Abitur nicht ganz abgelegt werden. Natürlich wurden diese kleinen Schwätzchen von der Aufsicht sofort unterbunden. Und spätestens nach der Hälfte der Arbeitszeit sehnten wir alle nur noch das Ende der Prüfung herbei: Diese Sehnsucht war zum Teil sogar so stark, dass die Prüfungsbögen bereits eine Stunde vor Ende der offiziellen Arbeitszeit abgegeben wurden.

Schon bei unserer zweiten Prüfung fühlten wir uns in der Stadthalle beinahe heimisch. Dazu trugen sicherlich auch die aufmunternden Blicke unserer Lehrer bei, die uns teilweise sogar mit Süßigkeiten versorgten. So bestärkt konnte uns selbst ein, mit einem lauten Schlag, herabgestürzter Deckenleuchter nur kurz aus der Ruhe bringen.

Spätestens nachdem wir unsere letzte schriftliche Prüfung hinter uns hatten, kannte unsere Freude fast keine Grenzen mehr. Zwar stand uns noch das Colloquium bevor, aber zunächst musste in unseren Köpfen ja Platz für neues Gedankengut geschaffen werden. Deswegen kamen uns die zahlreichen Partys bzw. Partyreisen in den Pfingstferien auch nicht ungelegen.

Gegen Ende der Ferien mussten wir uns dann aber doch wieder dem Lernen widmen, was sicher keinem von uns wirklich leicht fiel. Doch der Gedanke an die immer näher rückende Freiheit motivierte uns noch einmal alles zu geben.

Während die einen dann schließlich nach Bekanntgabe der Noten ihr Glück kaum fassen konnten, mussten andere auf Grund eines Kampfes unseres Kollegstufenbetreuers mit dessen Notensoftware noch länger auf ihre Endergebnisse warten. So manch einer musste auch noch die ein oder andere Stunde in die Vorbereitung seiner Nachprüfung investieren.

Letztendlich haben wir es aber ALLE geschafft!

So sind wir nun alle hier versammelt und freuen uns darauf unsere Abiturzeugnisse in Empfang nehmen zu dürfen.

Wir können auf zwei bewegende Jahre Kollegstufe mit vielen Höhen und Tiefen zurückblicken. Diese Zeit hat uns wohl geprägt wie kaum ein anderer Lebensabschnitt. Zweifellos haben wir sehr viel gelernt, und zwar nicht nur auf intellektueller Ebene,

sondern auch auf menschlicher.

Das Gelernte werden wir bestimmt brauchen können, egal was wir in nächster Zeit vorhaben. Künftig werden die einen im Dienste des Vaterlandes über Stock und Stein robben, während sich viele andere im In- und Ausland sozial engagieren, wenn sie nicht direkt in ihr Studium oder ihre Ausbildung einsteigen.

Bei so vielen unterschiedlichen Zukunftsplänen ist es fast unausweichlich, dass sich unsere Wege doch bald verlaufen werden, auch wenn wir uns im Moment noch gegenseitig versprechen Kontakt zu halten. Was uns aber bleibt, ist die Erinnerung an bestimmte Momente und Menschen unserer Schulzeit.

Einer von diesen Menschen ist zweifellos unser Kollegstufenbetreuer Herr Haase, der uns in den letzten zwei Jahren mit Rat und Tat zur Seite stand. Er hatte stets ein offenes Ohr für unsere Probleme und Fragen, egal ob diese privater oder schulischer Natur waren.

Doch während er bei privaten Problemen meist sofort Rat wusste, musste er bei Fragen zum zugegebenermaßen etwas komplizierten bayrischen Schulsystem fast immer Hilfe zu Rate ziehen.

Oft kam es uns beinahe so vor als wäre er eher ein guter Kumpel als ein gefürchteter Paragraphenhüter, womit wir ihm sein beinhartes Durchsetzungsvermögen natürlich nicht absprechen wollen. Im Namen des gesamten Jahrgangs, lieber Herr Haase, wollen wir uns deshalb heute ganz besonders bei ihnen bedanken.

Aber nicht nur unserem Kollegstufenbetreuer gebührt unser Dank. Den größten Anteil daran, dass wir jetzt hier stehen, haben Sie liebe Lehrerinnen und Lehrer. Wir waren bestimmt kein einfacher Jahrgang, doch mit viel Geduld und Einsatz haben Sie das Beste aus ihren Grund- und Leistungskurslern herausgeholt.

Auch bei unserem Direktor, Herrn Scharrer möchten wir uns bedanken, denn selbst in prekären Situationen blieb er stets souverän und behielt auch seinen Humor. Man denke nur an die geschickt improvisierte Zensur unseres etwas zu freizügigen Abipartyplakats.

Für einen reibungslosen Ablauf unseres Schulalltags sorgten ferner unsere Sekretariatsdamen Frau Wöhrlein, Frau Bernhardt, Frau Scheurer und Frau Feldbauer. Auch wenn uns bei diversen Unterrichtsbefreiungen nicht immer auf Anhieb eine passende Krankheit einfiel, konnte man mit einem wehleidigen Blick gutmütiges Herz erweichen.

Des Weiteren möchten wir uns bei den zahlreichen Arbeitskreisen unserer Kollegstufe, die nicht nur für Abipartys, Abischerz und Abizeitung sorgten, sondern auch diesen bislang sehr gelungenen Abend organisierten.

Aber nicht nur seitens der Schule wurden wir in den letzten zwei Jahren massiv unterstützt, besonders unsere Familien gaben uns in dieser Zeit den nötigen Rückhalt. Dafür möchten wir uns bei euch allen herzlich bedanken.

Zu guter letzt bleibt uns nur noch, den Abiturientinnen und Abiturienten zum bestandenen Abi 2007 zu gratulieren. Herzlichen Glückwunsch euch und auch dir, liebe Sarah, ja: und natürlich auch dir lieber Mark!

Vielen Dank für ihre und eure Aufmerksamkeit!

ABBRUUUUUUUUUCH!